

„Das geht uns alle an.“

Ehrenamtliche unterstützen in Heimesreutin Flüchtlinge und öffnen ihnen so Türen

Von Luise Binder

LINDAU - In Heimesreutin leben 26 Flüchtlinge aus verschiedenen Ländern. Auch wenn sie Grenzen überwunden, Wüsten durchwandert und das Mittelmeer auf randvollen Booten überquert haben – den Flüchtlingen steht noch eine schwierige Etappe bevor: Die Integration in ihre, teils nur vorübergehende, neue Heimat. Dabei unterstützen sie Ehrenamtliche, wo sie können. Beim Deutschlernen, bei Behördengängen, im Alltag.

Heimesreutin 7. Eine Tür geht auf. Auf dem Teppichboden sitzt ein Mann mit weiß-grauem Haar und Rauschbart. Umgeben von zwei kleinen Jungen, lehnt er mit dem Rücken an der Schrankwand. Gemeinsam blättern sie in einem Kinderbuch. Um sie herum ist es ruhig. Einige Erwachsene sitzen auf Sofas und Stühlen und starren auf ein rundes, blaues Schild. Darauf ist eine Frau zu sehen, die ein Kind bei der Hand hält. Sie suchen den Namen des Verkehrsschildes. „Frauenweg“, sagt ein junger Mann. Nicht ganz. Fußgängerweg wäre richtig. Alle müssen lachen.

Im Wohnzimmer ihrer Unterkunft lernen die Flüchtlinge Deutsch. Sie kommen aus dem Senegal, Nigeria, Albanien und Eritrea. Die Ersten kamen im November letzten Jahres an, die Letzten Anfang August. Ehrenamtliche, die die Neuankommlinge beim Erlernen der deutschen Sprache oder bei Amtsbesuchen unterstützen, gibt es seit Mitte Februar. Mittlerweile sind es sieben Engagierte. Zu ihnen zählt Hilmar Jobst.

Das Gewissen plagte Hilmar Jobst

Ein schönes, altes Haus in Aeschach. Hier wohnt Jobst. Er sitzt bei Kaffee und Kuchen. Auf dem Geschirr sind Blüten gemalt, den Rand ziert goldene Farbe. Jobst erzählt, wie er zu dem Ehrenamt kam. Ihn plagte sein Gewissen. Er habe zwar ein Patenkind in Afrika, sagt der Anästhesist in Ruhestand, und er sei finanziell engagiert. „Aber man ist nicht tätig.“

Jetzt habe er genügend Zeit. Der Pfarrer seiner Gemeinde erzählte, dass das Landratsamt Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit sucht. „Ich komme mir schlecht vor, wenn ich diesen Faden nicht ergreife“, sagt der 71-Jährige. In allen Teilen der Welt fliehen derzeit Menschen, so Jobst.



In Heimesreutin gestalten die Ehrenamtlichen den Deutschunterricht provisorisch. Eine Kinderbetreuung gibt es nicht, daher kümmert sich heute Hilmar Jobst um die Kleinen.

FOTO: LUISE BINDER

„Das geht uns alle an.“

Derzeit leben im Landkreis Lindau 122 Flüchtlinge in dezentralen Unterkünften, also in angemieteten Häusern und Wohnungen. Im Landkreis gibt es für sie einen Beauftragten der Diakonie Kempten. Dieser sei für die Beratung der Flüchtlinge in komplexen Situationen, wie im Fall einer Abschiebung, zuständig, so Tobias Walch vom Landratsamt.

Mit zehn Stunden pro Woche reiche die Stelle jedoch nicht aus. Allein die Fahrten durch den Landkreis kosten zu viel Zeit. Das Landratsamt bemühe sich derzeit um eine Aufstockung der Stundenzahl, sagt Walch.

Bregenzer Straße, Ausländeramt. Eine Tür geht auf. Dahinter ein Schreibtisch und zwei leere Stühle. Unsicher tritt die eritreische Familie ein. Vor ihnen sitzt ein Beamter, er

will ihre alten Pässe. Die Familie wurde eine Woche zuvor von München nach Lindau umverteilt. Mit der Ankunft in einem anderen Regierungsbezirk, benötigen sie neue Pässe. „Das ist wieder unsere Bürokratie“, sagte Jobst auf dem Weg zum Amt. Der Beamte spricht Englisch. Er benötigt hier und da noch ein paar Unterschriften. Die Eltern nicken. Sie bemühen sich alles zu verstehen. „Yes“, sagen sie, doch sie wirken verunsichert. Jobst sitzt hinter ihnen. „Ist alles korrekt?“, fragt er den Familienvater auf Englisch, schaut ihm über die Schulter

„Er versucht, mich zu verstehen, also verstehe ich ihn auch.“

Ein Flüchtling über Betreuer Hilmar Jobst, der ehrenamtlich Flüchtlinge betreut.

und überprüft alles.

Seit der Schulzeit habe er sein Englisch kaum benutzt, doch irgendwie reicht es aus. „Er versucht mich zu verstehen“, sagt später der Eritreer, „also verstehe auch ich ihn besser“.

Der Landkreis Lindau habe noch 30 freie Plätze für Flüchtlinge. Bis Ende des Jahres werden die belegt sein. Davon geht Landrat Walch aus. Die Unterstützung von Ehrenamtlichen wird daher umso notwendiger.

Neben dem Deutschunterricht und der Begleitung auf Ämter, gilt es Ansprechpartner und Freund zu sein. „Wenn man korrekt arbeitet

und sich nicht abwickeln lässt, kann das jeder“, sagt Jobst. An manchen Tagen müsse er nur einen Anruf tätigen, aber es habe auch schon Zehnstunden-Tage gegeben. Doch nicht nur die faktische Arbeit benötigt Raum und Zeit. „Es beschäftigt einen ganz viel“, sagt Jobst über sein Engagement, „weil man kann es nie richtig optimal machen“.

Die Türen bleiben offen

Heimesreutin 7. Die Kinder laufen schon aus dem Wohnzimmer. Die Konzentration lässt nach. Der Unterricht löst sich langsam auf. In kleinen Gruppen haben die Flüchtlinge heute wieder etwas mehr gelernt. Am Ende möchten die Ehrenamtlichen wissen, ob die Bewohner auch in den Ferien lernen wollen. Sie wollen. Und die Tür bleibt offen.

Tier der Woche



Stan und Olli suchen ein Zuhause

LINDAU (Lz) - „Stan und Olli“ sind zwei freche Farbratten die sich derzeit im Tierheim befinden und einen neuen Platz suchen, erzählt Edith Krammel vom Tierschutzverein. Die zwei kastrierten Böcke sind sehr neugierig und handzahn. Ratten sind soziale und intelligente Tiere. Sie sollten nie allein gehalten werden. Deswegen werden auch „Stan und Olli“ nur gemeinsam vermittelt. Die Böcke sollten stets kastriert werden, denn sonst hat man ganz schnell eine ganze Schar an Nachwuchs und weiß nicht wohin damit und sie landen wie diese zwei im Tierheim. Wer den neugierigen Tieren ein neues Zuhause geben will, kann sich telefonisch mit Edith Krammel (08381/2996) in Verbindung setzen, oder beim Tierheim Lindau Telefon 08382 / 72365 anrufen. Weitere Infos rund ums Tierheim gibt es im Internet unter: www.tierheim-lindau.de

ERB/FOTO: ERIKA NERB

„Wir werden Euch alle erschießen“

Zwanziger verhafteten während des Ersen Weltkriegs Zivilisten

Von Karl Schweizer

LINDAU - Vor rund drei Wochen wohnte eine Delegation des französischen Dörfchens Bazien auf Einladung der Stadt Lindau den Einweihungsfeierlichkeiten zur neuen Gedenktafel an der Reutiner Bazienstraße bei. Martine Baiz aus Bazien übergab bei dieser Gelegenheit Auszüge aus den 1921 aufgeschriebenen Lebenserinnerungen ihres Großvaters Joseph Leconte (1899 – 1985) an den 25. August 1914. Dies war der Tag, an dem das auch in Lindau stationierte 20. Bayrische Infanterieregiment auf seinem blutigen Weg von Baccarat Richtung Rambervillers zunächst das Dorf Bazien und danach das Nachbardorf Nossoncourt angriffen und besetzt hatte.

Im mörderischen Feuer der angreifenden deutschen und der verteidigenden französischen Artillerie waren alle Dörfer der Region in Brand geschossen worden. Einzelne Franzosen griffen damals als Zivilisten zu ihren Jagdwaffen, um ihre Heimat gegen die angreifende deutsche Armee zu verteidigen. Diese Freischärler unterstanden bei Gefangennahme nicht einmal den formalen Schutzbestimmungen der Haager Landkriegsordnung von 1907.

Nach dem zunächst ungeklärten Tod eines deutschen Soldaten in Nossoncourt trieb die deutsche Besatzung die verbliebene Einwohnerschaft des brennenden Dorfes im nur gut einen Kilometer entfernte Bazien zusammen. Ein deutsches Erschießungskommando wählte daraus zehn erwachsene Männer und zwei Jungen aus, darunter der damals erst 15-jährige Joseph Leconte, seine

beiden Brüder sowie sein Vater und der Dorfpfarrer.

Seine Erinnerung: „Wir warteten nur auf die Kugel, die uns töten wird. Ich frage meinen Vater: ‚Wir werden nicht leiden? Wir werden nichts fühlen?‘ Mit einer verzweifelten Stimme antwortet mir mein Vater einfach: ‚Nein.‘ Nachdem der Offizier seine Befehle gegeben hat, gehen wir, um von einem General verhört zu werden. Längs des Weges werden wir von den Soldaten bedroht und beleidigt: ‚Wir werden sie erschießen!‘. Wir kommen in Bazien an und auch dieses Dorf steht in Flammen. Wir bleiben einen Moment stehen, weil die Straßen verstopft sind. Mein Bruder wiederholt die ganze Zeit: ‚Wir werden sie erschießen!‘ und er beginnt zu weinen. Ich versuche ihn zu

trösten, aber wir werden beleidigt und die deutschen Soldaten wiederholen diesen furchtbaren Satz: ‚Wir werden Euch erschießen! Freischärler kaputt!...‘

Die Straße, die den Wald von Glonville durchquert, ist voller Schlaglöcher. Die alten Leute versinken in dem Schlamm oder fallen in den Wagenspuren. Die gewalttätigen Männer schlagen sie mit Kolbenhieben und ihren Füßen. Halberbrannt kommen wir gegen Mitternacht in Glonville an ... Man begleitet uns in einen kleinen ekelhaften Raum, wo wir Stroh nutzen, um uns ein Bett zu machen. Beim Morgengrauen bringt man uns Kartoffeln, die wir mit großem Appetit essen ... Ständig werden wir beleidigt und geohrfeigt. Ein großer Mensch hat den Pfarrer mit Ge-

Feuerwehr löscht Brand im Landratsamt

LINDAU (Lz) - Freitagabend um 20.15 Uhr ist die Hauptfeuerwache zu einer automatisch ausgelösten Brandmeldeanlage ins Landratsamt an der Bregenzer Straße geholt worden. Noch auf der Anfahrt erhielt der Kommandant die Information, dass auch die Brandmeldeanlage der Sparkasse ausgelöst habe und eine Polizeistreife bereits vor Ort sei.

Beim Eintreffen vor Ort erwies sich diese Meldung als falsch, es war lediglich die akustische Warnung aus der Tiefgarage zu hören, die zur Irritation geführt hatte. Somit ging ein Trupp der Feuerwehr unter Atemschutz zur Erkundung ins Untergeschoss vor und entdeckte eine Rauchentwicklung im Bereich der Räumlichkeiten der Elektroverteilung. Umgehend wurden weitere Kräfte und tragbare Kohlendioxidlöscher zum Brandort gebracht um den Brand lokalisieren und löschen zu können. Da die sich die Lage als unklar darstellte, wurde ein weiteres Löschfahrzeug der Wache West nachalarmiert, welches weitere Atemschutzträger zur Einsatzstelle brachte.

Auch der Abrollbehälter Sonderlöschmittel rückt aus, um gegebenenfalls größere Mengen Löschmittel vor Ort zu haben. Die Trupps im Brandraum hatten das Feuer rasch gelöscht, jedoch die Ursache noch nicht gefunden. Der Versuch die zuständigen Haustechniker zu erreichen, schlug fehl, deren oberster Chef, Landrat Elmar Stegmann, hingegen war rasch vor Ort und unterstützte bei der Suche nach ortskundigen Fachleuten.

Inzwischen hatte die Einsatzkräfte mittels einer Wärmebildkamera die Ursache lokalisiert und abgelöscht. Der Verteilerraum wurde noch genau kontrolliert und anschließend dem Hausherrn persönlich übergeben.

Kurz berichtet

Märchenstunde im Mangturm

LINDAU-INSEL (Lz) - Im Mangturm findet am Dienstag, 26. August, ab 10.30 Uhr die Märchenstunde für Kinder statt. Pro Kind kostet die Veranstaltung drei Euro, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Eltern können aus Platzgründen an der Veranstaltung nicht teilnehmen.



Das zerstörte Dorf Nossoncourt auf einer zeitgenössischen Fotografie. Es wurde wie Bazien zerstört.

REPRO: SCHWEIZER